To W. E. Gattiker, ESQ : On his 80th Birthday

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK**

Band (Jahr): **- (1955)**

Heft 1264

PDF erstellt am: **05.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-695185

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein fünftel aller Schweizer sind französischer Muttersprache. Im Gegensatz zur deutschen Schweiz sind die Mundarten in der Romandie fast völlig ausgestorben, während sie wieder in der italienischen Schweiz, im Tessin und in einzelnen Tälern Graubündens als lombardische Dialekte sich ebenso zäh erhalten wie die schweizerischen deutschen Mundarten. Die Literatur der französichen Schweiz ist die von der französischen kaum zu trennen. J. J. Rousseau, Benjamin Constant, Madame de Staehl, C. F. Ramuz haben ihre Werke in den Rahmen der grossen, französichen Literatur gestellt.

Italienisch sprechen vier von hundert Schweizern. Das geistige Leben im Tessin, so schweizerisch es in jeder Beziehung ist, bleibt dem lombardischen Kulturkreis tief verbunden.

Einzig in seiner Art und Kultur ist der Rätoromane. Rätoromanisch ist eine Bergsprache in einigen Bündnertälern, die nur von 45,000 Menschen, d.h. einem Prozent der schweizerischen Bevölkerung, gesprochen wird. Sprache und Literatur sind Eigengewächs. Ein eigentliches Kulturzentrum gibt es hier nicht. Das Rätoromanische ruht in sich selbst, hat seine eigene Entwicklung durchgemacht und wird getragen von der Liebe eines kleinen Bergvolkes. Seine Literatur treibt kräftige Blüten, und im Verhältnis finden sich hier auf kleinem Raum mehr Dichter und Schriftsteller als in den übrigen Landesteilen. Die Rätoromanen sind ein kleines Volk, das sich seiner Muttersprache tief verpflichtet fühlt, das sie liebt und verteidigt. Denn Rätoromanisch war und ist gefährdet. Wir werden darauf noch einmal zu sprechen kommen.

Die Viersprachigkeit bringt ihrem Wesen nach manche Ungelegenheiten und ist vor allem auch eine schwere, finanzielle Belastung für ein kleines Land — man denke nur an Schule, Presse, Radio, Verwaltung, die alle sich diesen Gegebenheiten beugen müssen — sie bedeutet jedoch auf der anderen Seite eine geistige Bereicherung, die alle diese Nachteile bei weitem aufhebt. Und wenn auch der Kanton Graubünden seine Schulfibeln viermal drucken muss; deutsch, italienisch und in zwei rätoromanischen Mundarten, Ladin und Sursilvan, denkt doch bei uns niemand im Ernst daran, die Dinge zu ändern. Es gehört zum Wesen der Eidgenossenschaft, der Minderheit ihr Recht zu lassen und ihr zu helfen, sich selber treu zu bleiben.

HYMNE A LA TERRE.

Pierre Girard.

Terre de mon pays, nourrie par la lumière,
sourdement travaillée par les quatre saisons,
ô terre de la vigne, terre du blé, terre
vivante comme un corps autour de nos maisons!

Tous les souffles du ciel, toutes les énergies,
les rayons ténébreux, les secrètes vertus,
se mêlent dans ton sein pour fomenter la vie,
qui montera plus tard le long des ceps feuillus.

Terre qui reprendras notre chair incertaine,
nos désirs, nos regrets, nos pleurs et nos espoirs,
pour que, du lac au mont, de la plaine à la plaine,
la moisson du matin salue celle du soir.

Terre, nous sommes nés de ta force tranquille,
un peu de ton destin séjourne en notre coeur,
tes lois règlent nos lois jusqu'en l'ombre des villes,
par la mort, par l'amour, par le temps et les fleurs.

O toi que nous aimons dans les yeux de nos femmes,
dans les torses dorés qui travaillent aux champs,
tu nous donnes le vin fait de rêve et de flamme,
ô terre de nos morts, terre de nos enfants.

O morts qui reposez tout autour de l'église,
tandis que le elocher promène chaque jour
l'ombre de l'heure bleue, l'ombre de l'heure grise,
sachez que nous prenons la tâche à notre tour.

Notre pays, c'est vous qui nous l'avez donné
avec sa vigne abrupte auprès de l'eau tranquille,
et nous le léguerons à nos fils, à nos filles,
pour que demain s'ajoute à son noble passé.

To W. E. GATTIKER, ESQ.

(On his 80th Birthday)

When you look back upon the span of years
That led you to this gracious, festive day,
The length of four-score seems to fall away
As in your mind's eye clearly reappears
The past — with youthful hopes and groundless fears,
Learning with zest an active rôle to play,
Which brought you great success that came to stay:
The prize for him whose vision perseveres.

Then came the time you found your work was done,
Entitling you to well-earned, leisured rest;
Good health enabled you to make the best
Of happy years that since have come and gone.
May many more be spared you, dear old friend,
And your good humour bless you to the end!

London, December 9th, 1955. "GALLUS".